Gibt der Boden noch Halt?

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **72 (2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gibt der Boden noch Halt?

Jakob Weiss. Diese Frage musste man sich stellen, als sich 2015 innert eines halben Jahres vier Bauern im Waadtland das Leben nahmen. Das kantonale Amt für Landwirtschaft zusammen mit der katholischen und reformierten Kirche bot daraufhin Hand, um einen Seelsorger anzustellen. Es kam in zwei weiteren Fällen zur Selbsttötung.

In der agrarischen Politik und Öffentlichkeit weiss man nicht recht mit der schrecklichen Tatsache umzugehen. Sie wurde instrumentalisiert, um mehr finanzielle Unterstützung für die Bauern zu verlangen. Auch der eingesetzte Pfarrer kommt auf das Geld zu sprechen, wenn er von den Hilfesuchenden berichtet, die er heute mit einer 50%-Stelle betreut. Pierre-André Schütz war selber Bauer und kennt die Probleme. Er sagt dann aber auch, und das scheint mir bemerkenswert, dass von den Bauern, mit denen er seelsorgerisch in Verbindung stehe, jeder Dritte den Betrieb gar nicht übernehmen wollte.[1] Mit eingefrorener Motivation wird die Überforderung beinahe zwangsläufig, nicht nur angesichts tiefer Absatzpreise und hoher administrativer Beanspruchung. «Die meisten sind sehr einsam in ihrer Arbeit, seit sie keine Angestellten mehr haben und die Frau auswärts dazuverdient», heisst es im erwähnten Bericht.
Zur Prävention weiterer Suizide wurde in der Waadt ein Netzwerk geschaffen. Das heisst: «Nun werden Tierärzte, Kontrolleure, Agrarhändler, Berater, Buchhalter darin geschult, Anzeichen für eine psychische Krise zu erkennen. Denn sie haben regelmässig mit den Bauern zu tun. Im Dezember fand der erste von fünf Kursen mit Psychiatern der Lausanner Uniklinik statt. Die Kurse waren sofort ausgebucht.»
Kann das die richtige Antwort sein? Leidet unsere Landwirtschaft an einem Mangel an psychologischer Teilnahme für ihre Bewirtschafter? In gewisser Hinsicht ja schon. Das Verständnis für das, was Arbeit mit dem Boden bedeutet, ist in der Bevölkerung gering. Gar von seelischer Anteilnahme am natürlichen Geschehen kann kaum gesprochen werden. Aber sind es Psychiater, die aus einer universitären Position heraus die Landwirtschaft mit Hilfe von Kontrolleuren, Betriebsberatern, Händlern und Buchhaltern wieder ins Lot bringen können?
Abgesehen davon, dass das Weibliche in solchen Erörterungen beinahe verschwindet, kommt mir unwillkürlich in den Sinn, dass an anderen Forschungsstellen der Hochschulen daraufhin gearbeitet wird, **die Bauern durch Roboter und Drohnen zu ersetzen.** Zunehmend gehen Studien auch von der Annahme aus, Landwirtschaft sei per se schlecht – weil sie Boden beanspruche! Entsprechend lauten die Forschungsfragen immer häufiger: Was ist die umweltfreundliche Alternative zur Landwirtschaft, die zu viel Fläche (und andernorts auch zu viel Wasser) braucht? Ohne die vorgängige und entscheidende Frage beantwortet zu haben, weshalb die Landwirtschaft so schlecht geworden ist, wie sie heute weitgehend ist, lautet die Antwort: Bakterien! Bakterien, die im Labor «platzsparend und effektiver als Pflanzen oder Algen» beispielsweise den Atem von Astronauten wieder in «nahrhafte Proteine, Fette und Kohlenhydrate verwandeln können».[2] Oder aus Erdgas Fischmehl machen.

Ist solche Forschung angesichts der herrschenden Situation nicht einfach surreal, wie man früher gesagt hätte? **Die einen finden Landwirtschaft schlecht, weil sie Boden beansprucht, die andern, weil sie Arbeit verursacht. Und die meisten StreuerzahlerInnen finden, sie sei zu teuer.** Darf man sich vor diesem Hintergrund über Suizide von Bauern wundern? Solange einflussreiche Kräfte sich wünschen, eine Landwirtschaft ohne Bauern und ohne Boden zu verwirklichen? Und warum eigentlich wird die Kirche immer dann noch eingeschaltet, wenn es zu spät ist? Soll sie ausharrenden Bauern den Lebenssinn nachliefern, der ihnen von der Gesellschaft abgesprochen und von Teilen der Wissenschaft geraubt wird?
Es ist höchste Zeit, auf den Boden zurückzukehren: landwirtschaftlich, menschlich und wissenschaftlich. Was die Theologie dazu beitragen kann, darüber berichten zwei Artikel in dieser Nummer. •

Die Schweizer Landwirtschaft stirbt leise

Jakob Weiss geht dem Absterben der ganzen Landwirtschaft nach. Er hat Artikel, die von ihm in Kultur und Politik erschienen sind, bearbeitet, mit weiteren Texten ergänzt und in den gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt. Das **Buch** zeigt, dass wir nur mit einer Sprache, die dem Bäuerlichen gerecht wird, die landwirtschaftlichen Probleme lösen können.
Die Vernissage mit Podiumsdiskussion mit Wendy Peter (Biobäuerin), Ursina Eichenberger (ortoloco) und Hugo Caviola (sprachkompass) findet am 11. April in der Buchhandlung Sphères in der Hardtumstrasse 66 in Zürich statt. K+P-Abonnenten können ab 1. April das Buch mit 20% Rabatt beim Orell Füssli Verlag bestellen. •

[1] *Die Angaben stammen aus einem Bericht von ‹reformiert.›, der evangelisch-reformierten Zeitung für die deutsche und rätoromanische Schweiz, Nr. 2.1, Februar 2017.*

[2] *Tages-Anzeiger, 16. 2. 2017: «Lust auf Labormilch?» Der Lead lautet: Lebensmittel müssen nicht auf dem Acker wachsen, glauben Forscher. Mit Mikroben lassen sich Proteine und Kohlehydrate in Industrieanlagen herstellen. Das hat Vorteile, doch die Akzeptanz ist ungewiss. (Die Ursprünge solcher Forschung gehen auf die Raumfahrt zurück und geniessen neue Popularität. Anm. jw)*